

WELT

Das „Weltblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: Kultur, Religion, „Arbeitertribüne“ sowie „Welt u. Zeit“. Inverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Geld anzunehmen. Das „Weltblatt“ ist das Wochenblatt-Diogen der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und enthält Tages- und Wochenberichterstattungen. — Schriftleitung: Dora 4244. Druckerei: zwei Treppen, Friedrichsplatz 46/7. Verordn. Postamtverteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.— Mark einschließlich Postgebühren, bei Vorposten 1,90 Mark. Postgebühren monatlich 2 Mk. ab Postamt ab. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pf. im Anzeigen- und 60 Pf. im Beleganzeigenteil. — Halle (Saale) Dora 4244. — Postamtverteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Postfachkonto 20319 Gehrts

Genfer Bilder.

Gewerkschaftliche Lohnpolitik.

Von Fritz Farnow.

Der gewerkschaftliche Lohnkampf geht um kein begrenztes Ziel. Die Verbesserung der Lebenshaltung der Lohnarbeitenden Massen ist eine immerwährende Forderung, die durch keine, nie immer gezielten Erfolg befriedigt werden kann. Dieser prinzipielle „Unersättlichkeit“ ist die Voraussetzung für mancher Gewerkschaftspolitik, die nicht müde werden, das innerer Wesen der Gewerkschaftsorganisation als das eines wirtschaftsrechtlichen Verbandes zu entwickeln. Nach ihrer Meinung würde das Allerneueste möglich gesichert werden, wenn die Arbeiterkraft festlich und willig bis zum äußersten Ausmaß der Arbeitskraft ihrer Arbeitspflicht genügen, aber in der materiellen Lebenshaltung bestehen mit dem zeitlichen sein würde, was das Schicksal freiwillig gerührt ist in den Schicksal zu werfen.

Das dies Schicksal, zumal in der Nachkriegszeit, nicht gerade glimpflich mit der Arbeiterkraft verfährt, ist ja nicht zu bestreiten. Die vermehrte Unzufriedenheit der Existenz wird verschärft durch eine absolut unzulängliche Lebenshaltung selbst bei voller Arbeit. Aber daran ließe sich nichts ändern, heißt es, weil nun eben mal die Wirtschaft noch so schlecht ist und weil ja doch die Höhe des realen Lohnes unzulänglich verbunden sei mit der jeweiligen Größe des Lohnes, wodurch das gesellschaftliche Arbeit. Es ist mühe durch vermehrtes und verbesserter Arbeiten das Produktionsergebnis gesteigert werden; dann erst könne und werde der Lebensstandard der Arbeiter verbessert werden. Indem aber den Gewerkschaften diese Einsicht zur lohnpolitischen Resignation festsetzt, verzögerten sie durch ihre gewerkschaftlichen Kampfe nur die Befreiung der Wirtschaft.

So ungefähr äußert sich die volkswirtschaftliche Weisheit, die uns in den letzten Jahren, abwertend und ermahnend, bis zum Lebensabend vorgelegt wird. Die Lohnpolitik erscheint dabei als ein Verteilungsproblem und die zu verteilende Gütermenge als eine gegebene Größe, von der auszugehen sei. Wie können mit Zug und Schutts dagegen einzuwirken, daß auch nur als Verteilungsproblem gesehen, wodurch genug Ursache für eine dauernde aktive Lohnpolitik besteht, da wir noch sehr weit von einer gerechten Verteilung des Arbeitsergebnisses entfernt sind. Man würde aber die Bedeutung des gewerkschaftlichen Lohnkampfes nur halb verstehen, wenn man darin nur eine Regelung der Verteilung sehen wollte. In Wahrheit ist er daneben ein außerordentlich wichtiger und unentbehrlicher Faktor für die Gestaltung auch der Produktionsgröße.

Zunächst ist man geneigt, im Lohnkonto der Wirtschaft nur einen Kopiersfaktor der Produktion zu sehen, und insofern scheint tatsächlich ein allgemeines Interesse vorzuliegen, es ebenjeweils die Kosten der Rohstoffe und der anderen Produktionsmittel möglichst niedrig zu halten. Erst wenn man daran denkt, daß der Lohn auch ein Faktor darstellt, der sich darüber klar macht, wie sehr in der heutigen Wirtschaft die gesamte Kaufkraft von der durchschnittlichen Lohnhöhe abhängt, begreift man, daß die Lohnhöhe nicht nur eine soziale, sondern auch eine volkswirtschaftliche Angelegenheit von entscheidender Bedeutung ist.

Wenn die Industrialisierung so weit gediehen ist wie in Deutschland, und wenn außerdem diejenige Kaufkraft, die aus Kapitalbesitz und Renten kommt, so weitgehend vernichtet worden ist wie bei uns durch die Inflation, ist das Lohnniveau schließlich entscheidend für die Größe der Gesamtkaufkraft und damit der Möglichkeit des Absatzes und der Produktion. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel mehr, daß die eigentliche Ursache der inflationären Kaufkraft unserer Zeit nicht auf der Produktionsseite, sondern auf der Absatzseite zu suchen ist, daß es gar kein Problem ist, wie die Produktion vermehrt werden, sondern nur, wie der Absatz gesteigert werden kann.

Man hat sich zwar in Deutschland lange Zeit mit der Hoffnung getraut, daß nach der Wiederherstellung normaler volkswirtschaftlicher Handelsbeziehungen auf dem Exportwege jeder Überbeschuss unserer heimischen Produktion abgesetzt werden könne. Je mehr aber die Überlast über die volkswirtschaftliche Situation wieder hergestellt wird, um so deutlicher wird es, daß überhaupt die Produktionsfähigkeit über die Absatzmöglichkeit hinaus geschoben ist und daß wohl ein vermehrter Güterausfluß, nicht aber ein festlicher zu steigender Absatzüberfluß erreicht werden kann. Damit wird aber auch ganz deutlich, daß eine Überbewertung der Werte und ein dauernder Fortschritt der Wirtschaft nur möglich ist durch eine Vermehrung der Massenkäufe durch die Steigerung des Lebensstandards der breiten Massen.

Das gilt nicht nur für den Augenblick, sondern überhaupt für die wirtschaftliche Entwicklung, auch im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die unausgesetzte Steigerung der produktiven Kräfte ist ein Naturgesetz der Wirtschaft, und je größer der Anteil der Lohnarbeiter an der Gesamtbevölkerung wird, um so enger wird das Schicksal der weiteren Entwicklung an den Konsumstandard der breiten Massen gefesselt.

Man sollte meinen, daß auch in den Köpfen der Kapitalisten die Logik dieser Zusammenhänge erkannt werden müßte. Aber das Gros, namentlich der deutschen Unternehmergeist, ist aus demselben Fortschritt viel zu sehr mit Würdigung geschlagen, um sich gegen eine solche Einsicht nicht mit Händen und Füßen zu wehren. Es kennt keine andere Wirtschaftspolitik als die Lebenshaltung — und in der Krise scheint sie ihnen besonders günstig — zur Verkürzung der Röhre zu benutzen. Nun ist aber doch nicht zu verkennen, daß auch allmählich in den Reihen des Unter-



Die beiden deutschen Schlichter Dr. Reichsheim (links) und Graf Bernsdorff (rechts) auf einem Spaziergang.



Der deutsche Schlichter Dr. Reichsheim (links) auf dem Weg zum Schlichter Graf Bernsdorff (rechts).

ertragen zu müssen. Die Fichte von Locarno bestanden, ebenfalls zu sein.
Der Reichstagsabgeordnete Gerolf Reichsheim wurde am Dienstagvormittag von dem französischen Außenminister zu einer dreiviertelstündigen Unterredung empfangen. Mittags weihte Reichsheim bei dem französischen Delegierten Reichsheim. Am Mittwoch suchte Reichstagsabgeordneter Dr. Raas ebenfalls den französischen Außenminister auf. Die deutschen Delegierten äußerten sich über das Ergebnis der letzten Unterredung sehr befriedigt.
Der Reichsaussenminister empfing am Dienstagmorgen die englischen Botschafter in Genf und beriet dabei anläßlich der Unterredung der Vertreter von Locarno im Völkerbundssekretariat auf die hohe Bedeutung der von Chamberlain an diesen Vertretern geleiteten Mitarbeit.

Briands Absichten.

Für baldige vollständige Räumung des Rheinlandes und befristete Rückgabe des Saargebietes.

Genf, 15. September. (Gg. Drahtbericht.)

Der Sonderkorrespondent des Soz. Pressebüros in Genf widmet dem ihm von dem französischen Außenminister am Montag erteilten Interview folgenden Kommentar:

In der vorstehende gestrigen Erklärung sprach Briand u. a. auch von einer Regelung der zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Probleme in ihrer Gesamtheit. Was bedeutet das? Es soll nach unseren Informationen nichts anderes heißen, als daß sowohl deutsche wie französische Sorgen behoben werden sollen. Diese Absicht läuft in Bezug auf Deutschland darauf hinaus, daß Briand fest entschlossen ist, die vollständige Räumung des Rheinlandes und die Rückgabe des Saargebietes nicht nur jetzt schon zur Diskussion zu stellen, sondern auch besten Kräfte zu fördern und sobald wie möglich zu verwirklichen. Eine Herabsetzung der Besatzungsmächte in den nächsten Wochen dürfte der Anfang einer großzügigen Aktion sein, deren Ziel es ist, die Verhältnisse in den besetzten Gebieten in Einklang mit dem Geist von Locarno und dem Sinn des Völkerbundes zu bringen. Seit die Vertreter von Locarno mit ihrer Schiedsgerichtsbarkeit bei allen Konflikten in Kraft getreten sind, ist die Rheinlandsbeziehung völlig unbegründet. Das ist die allgemeine Auffassung in den Kreisen des Völkerbundes, von der sich auch Briand bei seinen Absichten leiten läßt. Es widerstrebt auf die Dauer einfach jeder gesunden Vernunft, trotz Locarno in dem Lande eines Vertragspartners noch ein Truppen zu stationieren. Wer für Locarno war, muß auch für die Aufhebung der Besatzung im Rheinland sein. Wir zweifeln nicht im geringsten an den guten Absichten Briands, verneinen andererseits aber auch nicht, daß seinen Willen noch Hindernisse im Wege stehen. Sie sind schon aus rein technischen Gründen nicht von heute auf morgen zu verwickeln, und es bedarf zu ihrer Durchführung zunächst der Klärung einer ganzen Reihe von Fragen, die bei einigen guten Willen auf beiden Seiten immerhin noch verhältnismäßig schnell zu erlösen ist. Inwieweit hierbei auch die Möglichkeit einer deutschen Hilfe bei der französischen Finanzunterstützung in Frage kommt, soll vorläufig nicht weiter erörtert werden. Bestimmten ist aber, daß die Finanzunterstützung mit dem Reparationsproblem insofern zusammenhängt, als der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete den Bränden mit in den Abgang gestiftet hat.

Alles in allem sind wir der Meinung, daß schon der entschlossene Wille an französischer Seite, die ungelunden Verhältnisse im Rheinland in Gemeinschaft mit der deutschen Regierung, zum Nutzen beider Länder beheben zu helfen, der Anerkennung wert ist. Je schneller das geschieht, um so besser. Aber tatsächlich kommt es nicht auf einen Monat oder zwei an, wenn für das Rheinland die bestimmte Aussicht besteht, daß innerhalb 10 Jahre nur noch einen geringen Teil dieses Zeitraums fremde Besatzung

Völkerbundsitzung.

Abstimmung und Abstadi.

Genf, 15. September. (Gg. Drahtbericht.)

Die Volleröffnung des Völkerbundes (beide am Dienstagmorgen) in einer kurzen Sitzung die Generaldebatte über den Tätigkeitsbericht des Rates und Sekretariates.
Einleitend wurde eine von Lord Cecil eingebrachte Entschließung auf Vorschlag der ausländischen Kommission einstimmig angenommen. In ihr wird der Völkerbundrat ermahnt, das eigentliche Tätigkeitsgebiet des Bundes durch eine besondere Kommission umgrenzen zu lassen. In der folgenden Generaldebatte nahm zunächst der bulgarische Außenminister das Wort. Er dankte für die schnelle Erledigung der Grenzschwierigkeiten an der griechisch-bulgarischen Grenze durch den Völkerbundrat und für die seinem Lande gewährte Rückstellungsanleihe. Der holländische Delegierte widmete besonders den Arbeiten des Sachverständigenausschusses für die Vereinfachung des internationalen Rechts Anerkennung. Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde von ihm warm begrüßt. Den Rücktritt Brasiliens und Spaniens nimmt er nicht tragisch. Es handele sich hier um vorübergehende Enttäuschungen, die vom Völkerbund getragen werden müßten.
Der norwegische Ratsmitglied die Abrüstungsfrage als das wichtigste Problem des Völkerbundes. Er beschuldigte sich dann noch in der Beziehung der armenischen Flüchtlinge, die auf politische Schwierigkeiten hinführen. Ueber einen Antrag des Redners, den Bericht der Mandatskommission der 6. Kommission zu überweisen, wird die Versammlung in einer späteren Sitzung entscheiden. Der rumänische Außenminister verzögerte dann den Völkerbund nochmals der großen Unabhängigkeit Rumäniens und wiederholte dessen Verwilligung, auf der Basis der bestehenden Grenzen Schiedsverträge mit allen Nachbarstaaten abzuschließen.

Am Schluß der Sitzung wurde ein gemeinsamer Antrag von Polen, Finnland und Schweden verlesen, in dem der Völkerbund ersucht wird, in Zukunft für die Bekämpfung des Alkoholismus die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Der Antrag wurde der zuständigen Kommission überreicht.

„Manchester Guardian“ über die Befreiungsfrage.

London, 15. September. (Wg.)
„Manchester Guardian“ weist auf die natürliche Erbitterung hin, die die Anwesenheit britischer Besatzungstruppen in Westböhmen verursacht. Seit fünf Jahren habe England sich bemüht, die Deutschen vor den Fronten zu schützen. Aus diesem Grunde seien die englischen Truppen in Deutschland geblieben. Aber es frage sich nun, ob es nicht im Interesse der künftigen Beziehungen Deutschlands und Englands besser sei, sie nunmehr zurückzuziehen.

Bereins-Kalender
 der SPD, freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenvereine in Halle-Merseburg
 Sekretariat der SPD, Halle
 Dom 42/44, Hofgäßchen 2 St.
 Fernruf 1029.

Aus dem Bezirk.
Annaberg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Besprechung für Partei und Stelle. Referat: Reichstagswahlberechtigte (Graf) Peter (Graf). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

Merseburg. **Wahlterminalehrfest.** Die Röhlschützen des Schützenvereins haben sich nicht alle Mitglieder teilnehmen im Augustbeim Brauerei-Veranstaltung. Nächste Röhlschützen alle am Sonntag, den 15. September.

Sangerhausen. Sonntag, den 15. Sept., abends 8 Uhr. Beim Gefellen König, Ulrichstr. 8. Bräutigam. Grosse Bräuterei. Brauerei. Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

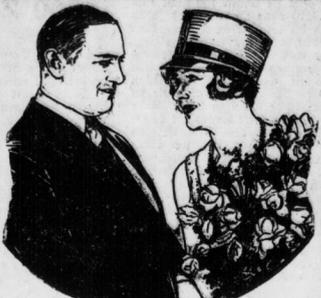
Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Merseburg. Sonntag, den 15. September, abends 8 Uhr, im „Garten“: Versammlung. Alle Gäste sind willkommen.

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51
 Unwiderruflich nur noch bis einschli. Sonnabend! Nur noch bis einschließl. Sonnabend Ein Riesenerfolg ohnegleichen!



Ich halt' einen Kameraden

Ein Drama aus den Helden Tagen der deutschen Kolonien in 8 Akten mit
Carl de Vogt - Grete Reinwald
Erich Kaiser-Tietz - Fritz Kampers
 u. a. m.

Hierzu:
Der prächtige bunte Filmteil
 Humor — Sport — Aktuelles.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise!

An der schönen blauen Donau
 mit
Lya Mara, Harry Liedtke, Ernst Verebes.
 Hierzu:
Der ausgezeichnete bunte Filmteil.
Auf der Bühne:
 Die Lieblinge der Hallenser
Marga Peter :: Gustav Bertram
 in dem musikalischen Bühnensketch 6064

Berlin-Paris
 Lachsälven ohne Ende! Tollster Humor!
Jugendliche haben Zutritt.

Modernes Theater
 Das führende Tanz-Kabarett
 Direkt: Ferry Rofen.

Alles leicht
 Alles schnell
 Alles gut
 während der Auf-
 führung von
Kasernenhoffiten
 Nach der Vorstellung
Tanz.
 Eintritt auf
 allen Plätzen: 50
 Fernruf 5601

Neu-Eröffnung
 Wir haben in Halle im Soule
 Adler-Apotheke
Gelststrasse 15
 eine
Fabrik-Niederlage
 unserer rühmlich bekannten Erzeugnisse
 erichtet und bringen in
 unserer Verkaufsstelle nun
Qualitätswaren,
 dies frisch
 und zu niedrigen Preisen
 zum Verkauf. Dies
 zur Einführung geben wir bis
 Sonnabend, den 18. Septbr.,
 beim Einkauf von 1 Mark an
1 Tafel Schokolade gratis!
Schmiedek e-Konfitüren
 G. m. b. H.
Wittenberg (Bz. Halle)

Reichs-Banner **Schwarz-Rot-Gold**

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Dr. Gruppe Halle

Sonstige Vereine

Freier Sängerkor Halle

Zurück!

Dr. med. Wiedemann

Von der Reise zurück!

Augenarzt Dr. Paul

H. Müller

Für Organisationen!

Den Ortsvereinen der Verbände und Gewerkschaften, sowie allen Vereinen und Genossenschaften bringen wir uns zur Anfertigung aller benötigten Druckarbeiten wie

Plakate

Handzettel

Einladungen und Karten

sowie Programme

Aufnahmescheine

Satzungen

Listen

usw. in empfehlende Erinnerung.

Für pünktliche Lieferung, saubere Herstellung wird bestens gesorgt.

Halle'sche Genossenschafts-Buchdruckerei

Barz 42/44 . . Fernsprecher 6005

Stadl-Theater.
 Heute 6005
 Mittwoch 8 Uhr:
 Der Waffenschmied

Pünktlich geweckt
 werden Sie mit den zuverlässigen Weckern vom Uhrmacherstr.
H. Schindler,
 Kl. Ulrichstr. 35 pt. u. l.
 Große Auswahl.
 Jede Uhr wird geprüft.

Rorn & Zöllner
 Halle a. S., Grödenstraße 18, Tel. 3705
Va. Werkzeuge zur Holzbearbeitung
 Eisenwaren, gefällige Leistungen auf
 Möbel, Kleintextil, Postreparaturen
Seberlein, Kofflein.

P.P.
 Den geehrten Einwohnern von Eisleben und Umgegend zur gel. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage nach vollständiger Umstellung und Renovierung meines bisherigen Geschäfts

Eisleben, Plan 11
 ein Spezialgeschäft in
Kakao, Schokoladen
Kaffee, Tee und Keks

eröffne.
 Als besondere Spezialität werde ich in **Kakao, Schokoladen u. Pralinen** sämtliche Fabrikate der Reichardt-Werke führen und stets in frischester Ware zu Originalpreisen verkaufen.

In **Kaffee** liefere ich ebenfalls beste hochfeine Qualitäten zu billigsten Preisen und empfehle ich meine **la Mischungen** 1/4 Pfund zu 0,65, 0,75, 0,90, 1,00, 1,10 Perlkaffee . . . 3/4 Pfund zu 0,85, 1,05

und wird Sie ein Versuch von diesen Sorten zu meinem dauernden Kunden machen.

In **Tee und Keks** führe ich die besten Fabrikate zu allerbilligsten Preisen.

Indem ich für das in meinem alten Geschäft entgegengebrachte Vertrauen danke, bitte ich auch dasselbe auf mein neues Unternehmen zu übertragen und sichere beste und aufmerksamste Bedienung zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Botho Hildebrandt

Wir eröffnen morgen, Donnerstag, den 16. Septbr.,
Gelststr. 18 eine dritte **Filiale** für unsere
Färberei und Chem. Reinigung
Naumann & Co.

Fabrik: Jacobsstraße 39, Fernruf 28324
 Läden in Halle a. S.: Landwehrstraße 8 (adh) / Gelststraße 18
 Obere Steinstraße 54-55, gegenüber Viktoria-Apothek
 Läden in Merseburg: Burgstraße 12 6005

Dahlien-Schau!
 Ca. 200 Sorten, darunter neuere Sortungen
Nelken- und Kakteen-Ausstellung
 Freitag, den 17., Sonnabend, den 18., und
 Sonntag, den 19. September, im unteren Saale des
Stadt-Schützenhauses, Halle a. S.,
Brandestraße 1.
 Eröffnungstag: Freitagvormittag 10 Uhr. / Geöffnet bis abends 9 Uhr.
 Eintritt 20 Pfennig /// Verein: Ermäßigung.

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung!

Wichtig zur Obstverwertung!

Die Obst- und Beerenweinbereitung
 von Johannes Schmeier.

7. verbesserte Auflage, mit 60 Abbildungen im Text, gebunden 2,75 M., gebunden 2,40 M. Dieses handliche Buch ist nicht nur für den Wein-, Obst- und Beerenweinspezialisten, sondern für jeden Hauswirt ein unverzichtbares Handbuch. Ein ganz praktisch erprobter Rezept-Belehrer ist in einer (einem) Buche leicht beschaffbar. Welche die Weinbereitung auf Obst, Beeren, Trauben und anderen Früchten.

Erprobte
Einmachbücher der Lehrmeister-Bücherei

Einmachen des Gemüses [Dfl. 0,45/44]	Handzettelherstellung im Haushalt und Gartenbetrieb [Dfl. 0,44]
Einmachen der Früchte [Dfl. 0,44]	Gente, Aufbebungung und Vermeidung des Lyphe [Dfl. 0,44]
Einmachen des Fleisches und der Gemüse [Dfl. 0,44]	Die Weinbereitung [Dfl. 0,44]
Einmachen der Milch [Dfl. 0,44]	Die Weinbereitung [Dfl. 0,44]
Einmachen der Eier [Dfl. 0,44]	Die Weinbereitung [Dfl. 0,44]
Einmachen der Butter [Dfl. 0,44]	Die Weinbereitung [Dfl. 0,44]
Einmachen der Konserven [Dfl. 0,44]	Die Weinbereitung [Dfl. 0,44]

Volksbuch-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27
 Direktion: Volksbuchhandlung, Bismarckstr. 3-4

Presse-Spiegel zum Stadtbankffandal.

Allgemeines Urteil: Die Vertiefung an den Ausschuss ist ein Begräbnis zweiter Klasse.

Jäger als das in anderen städtischen Parlamenten im allgemeinen üblich ist, hält unter hallischen Stadtbankordnungsmitgliedern Ehemer. In dieser Zeit kann ein hochwohlgelehrter Magistrat noch jettlicherischer scheitern, als das so ohnehin schon geschieht. Es hat erst eines besonderen Antrags bedürftig, um eine außerordentliche Stadtbankordnungsung zur Behandlung des einigstehenden Stadtbankffandal zu erlangen. Alles, was auch nur einigermaßen am Gemeinleben interessiert ist, sah mit Spannung der Sitzung entgegen. Da infolge der mangelnden, von den Kommunisten injizierten Störungen der Zutritt zur Tribüne nun gegen Fragen möglich war, setzte schon frühzeitig ein Rennen nach Einlasskarten ein, gewisse Interessenten blieben unter der Hand bis zu 100 Mt. für die Verfertigung der Magistratsbescheide, den König von Halle und seinen Schatzkammerer auf der Bankbank sitzen zu sehen. An den Versprechungen herrschte ein Mangel wie zuvor. Krampf, alles stand in Erwartung eines großen Rauchs im Stadtparlament.

Und was ist herausgekommen? Nichts weiter, als daß der unverantwortliche Verantwortliche unserer kommunalen Verwaltung mit wohlgeleiteten Worten eine Darstellung über Eingelassenen der Stadtbankffandalerei gab, die zum größten Teil bereits bekannt waren, und die Sache selbst in einen Ausschuss verfrachten worden ist, wo sie so lange ruhen wird, bis die im hohen geroteten Wollschleife sich beruhigt haben wird. Am Tage der Verhandlung wurde von der „Allgemeinen Zeitung“ berichtet, daß die Bürgerlichen die Absicht hatten, nicht allzu aktiv zu werden und „im Interesse der Stadt“ von dem Stempel möglichst wenig Aufhebens machen wollten. Das Blatt hatte recht! Die Herren von Bürgerblock haben — wohl zum erstenmal im hallischen Stadtbank — aufgetrunken, haben (natürlich nur bildlich gesprochen) den Ober mit samt seinen Kreaturen verhöhnt, daß es nur so eine Art habe. Als es aber galt, den solofol tapstern Worten die so bringend notwendige Rat folgen zu lassen, da Kapfen sie um. Artikel. Von den Büchlein bis zu den Demotaxen stimmten sie für die vom Magistrat mit zu übernehmendem Erfolg beschriebene Vertiefungspolitik. Das Genue verließ, wie meist die „Hallische Zeitung“ feststellt, wie das Hornbecker Schiefen. Mit Recht wird gefragt: Der Stadtbankffandal wird zum Bürgerblockffandal!

Einige Ansätze aus den Kommentaren der Lokalpresse sollen dazu dienen, die in der Öffentlichkeit herrschende Stimmung kennenzulernen.

Die „Hallischen Nachrichten“

Jenes Blatt, das aus geschäftlichen Gründen ansonsten niemand ein Zeit antun möchte, findet diesmal entgegen ihren üblichen Gepflogenheiten folgende heftige Worte: „... Kuntzsch, zartfingerte Mädelchen, die Ehren-Berger jahrelang forstete. Da kann die Schachmann und der Raie wundert sich. Das bürokratische System der amtlichen Kontrolle nach Schema F, durch das allein er sich befriedigt sah, konnte dem Finanzgenie der Nationalistische nicht imponieren. Man war eine heilige Wirtin, die sich bei unter dem schwebenden Mantel der selben Finanzgenie, der Stadt abspulte, und die Schieber hatten noch einmal gute Lage. Wie es aber möglich war? Nun, zu einem guten Teile konnte es eben nur deshalb so weit und so lange gehen, weil die Finanzgenie die Leistung der Arbeit in diesem Punkte nicht verweigert hat. ... und weil Warnungen, die schon vor zwei Jahren mehrfach ergangen waren, einfach nicht beachtet wurden. ... In allen Anträgen, das man nicht etwa gewillt ist, die Angelegenheit mit der finanziellen Beteiligung des beteiligten Stadtbankffandalors Berger und dessen zu erwartender Vertiefung als erledigt anzusehen. Man wird gut tun, dies im Gedächtnis zu behalten. ... Denn das bisherige System der Vertiefung hat gründlich versagt.“

Wenigstens des Verhaltens der Stadtbankordnungsversammlung und des Magistrats bemerkt das Blatt: „Es darf aber doch nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil der Schuld an diesen unzureichlichen Zuständen den Stadtbankordnungsmitgliedern selbst zuzurechnen ist. Sie haben es veräumt, ihre Rechte mit dem nötigen Nachdruck geltend zu machen und buchten sich daher nicht zu wahren, wenn dieses autoritative System sich schließlich gegen sie selbst kehrt. Man begreift es einfach nicht, daß diese ungeschorenen Kreditverleihungen solange unbenutzt gelassen sind, man wundert sich mit Recht über den Mangel an Augenmaß und Menschkenntnis, den die verantwortlichen Persönlichkeiten gezeigt haben, und man kann nur wünschen, daß die in Frage kommenden Juristen aus diesen bitteren Erfahrungen eine Lehre ziehen und endlich von dem hohen Pöbel, auf dem sie stehen zu müssen glauben, bekräftigt werden. Man hat vor der Hand zu tun.“

Die wälfisch-deutschen, „Hallische Zeitung“

erkennt an, daß der Oberbürgermeister in seiner Erklärung manches Wort gesprochen hat, das in seiner Unklarheit nichts zu wünschen übrig läßt, stellt fest, daß der städtische Pöbelhalla Pflicht von den Verurteilten sich zu trennen sein wird, daß man sogar die Einmündeten der Stadt zur Zedung des Stadtbankffandalis wird heranziehen müssen, daß aber andererseits in dem objektiven Fehler oder Fehler der oberbürgermeisterlichen Erklärung ein Gefühl der Verantwortlichkeit zurückzubringen wurde. Ueber das Ergebnis laut das Blatt:

„Man ist der große Tag vorüber. Der Tag, auf den der hallische Winter schon seit Wochen, der einseitige sogar schon seit Monaten gewartet hat. Ja, und was hat er gebracht? Eigentlich nicht viel. Nebenfalls nur wenig von der allseitig geforderten und auch angeforderten Aufklärung. Nein, er ist lehren Endes doch nur ausgegangen wie das bekannte Hornbecker Schiefen.“

Freilich, man hat dem Magistrat als allerhand gebracht, und zwar auch in dem ungeschickten Weise von Bürgerlicher Seite. Man hat ihm zum Vornam gemacht, daß er nicht energisch die Kontrolle über Bergers Stadtbankffandalerei ausübt. Daß er auch so lange geschwiegen hat. Man hat vor allem auch Kritik freundschaftlich gemacht ihm und der Bürgerblock aufgenommen. Man hat sogar Vertrauen, ja Vertrauen der beiden Stadtbankffandalerei beantragt — von der linken Seite allerdings nur —, aber was ist das politische Ergebnis der gestrigen sechsstündigen Sitzung? Man möchte sagen, verwirrt im übrigen aber die ganze Angelegenheit, die das ganz gewiss eine Angelegenheit der gesamten hallischen Bürgerschaft ist, einem Ausschuss. Dort wird man fürs erste und nächste sitzen. — Aber auch sitzen?“

Was das destinationale Blatt hier über die öffentlichen Vertiefungs- und Vertiefungsabsichten sagt, stimmt fast aufs Wort überein mit den Ausführungen uneres und des kommunalistischen Fraktionschefs. Noch deutlicher ist die mehr den deutschen nationalen Großindustriellen dienende

„Allgemeine Zeitung“

die ihren Kommentar also anstellen läßt: „Die Debatte brachte viel Beachtliches. Das a. W. scheint uns besonders wichtig, daß die drei bürgerlichen Redner Dörmann und Wimmer von Ordnungswort und Mundt von den Vertiefungspolitik zu erste und zu entscheidende Worte über das System der Vertiefungspolitik fanden. Mit dem des Vertiefungswilligen Magistrat und Stadtbankordnungs, d. h. der Bürgerblockffandalerei, ist die Vertiefungspolitik, der seit Jahren die Bürgerblockffandalerei verdrängt gemacht und ihr die Freude an glänzenden kommunalen Ertragsmöglichkeiten, die mit dem Namen Räte verknüpft sind, getrennt hat. Über darüber vielleicht ein einermal.“

Die sechsstündige Sitzung endete mit der Lieberweisung der gesamten Materie an einen Ausschuss. Das kann ein Begräbnis erster Klasse sein, bei dem man sich die Mitglieder in schmerzhaftem Traueranzug und blanken Häutchen vorzustellen hat. Aber es kann auch die rasche Lösung des Problems die Auslösung dieser politischen Angelegenheit bedeuten, wenn der Ausschuss in der Arbeit arbeitet. Ja, wenn das Wortchen „Wenn“ nicht irrtel — Ueber die Beziehungen zwischen Berger und seinen bürgermeisterlichen Wännern äußert sich das Blatt also: „Der Oberbürgermeister konnte die Vertiefungspolitik immer wieder, stellte den Stadtbankffandalerei Berger als einen Mitarbeiter in der Arbeit. Aber in jeder Hinsicht überzeugend war das nicht. Der Schwinger war mehr frech als raffiniert. Er wäre sehr schnell mit seiner Schwindelart zu Erde gehen, wäre nicht ein Weisler, sondern vielleicht sogar als ein Schwirler erkannt worden, wenn ihm nicht seine Qualitäten auf andere Vertiefungspersonen übertragen worden. Dieser Faktor war der sichere Hauptfaktor in seiner Rechnung. Berger ist schon vor Jahren dabei gewesen, wie er wieder die Institutionen eigenmächtig heimlich große Kredite gab. Da schon mußte er beim Magistrat genommen werden.“

„Klassenkampf“

der sonst alle Anlässe zu einer Erbe gegen die Sozialdemokratie auszunutzen pflegt, hält sich in seinem Bericht einmal ausnahmsweise davon fern und nimmt die Front nur gegen den Bürgerblock, indem er sehr richtig hervorhebt: „... Das Ergebnis ist eine jämmerliche Niederlage der Bürgerblockffandalerei. Keiner, erwidert haben sich die Leute um Herrn Wimmer, Mundt noch niemals anzufindigen Gelegenheit gehabt. Niemals haben sie eine lächerliche Komödie im Hause der Bürgerblockffandalerei aufgeführt, da sie sich in der Frage der Vertiefungspolitik gegen die Stadtbankffandalerei mit dem Millionenverlust für die Stadt entschieden sollten. Mit gutem Bedacht war die Frage aufgeworfen worden, ob die Bürgerblockffandalerei den Leuten eines raffinierten Vertiefungswilligen, den Verantwortlichen für eine ungenügende kommunale Wirtschaftlichkeit, das Vertrauen entgegen aber es ihnen weiterzugeben will. Die Vertiefung des hallischen Bürgerkriegs hat seine gestiftet.“

Wenn die Mandatanten des Bürgerblocks etwa der Meinung sein sollten, daß mit der gewaltigen Lieberweisung an einen „Untersuchungs-Ausschuss“ die Angelegenheit vorerst von der Tagesordnung abgesetzt ist, dann tritt man sich. Am kommenden Montag findet bereits wieder eine Sitzung der Stadtbankordnungsversammlung statt. Und zwar eine ordentliche, die den Beginn der kommunalen Arbeit bedeutet. Es ist wohl so gut wie selbstverständlich, daß mit dem Vorsteher über seinen Abstammungswort, und den Bürgerblockffandaloren, die sich am Montag so bitterlich über Autorität beklagten, noch ein angeregter Dialog angeknüpft wird. Ein Protest wird ganz sicher auch von unserer Fraktion eingeleitet werden, weil einige Mitglieder bei der namentlichen Abstimmung nicht aufgerufen, also geradezu um ihr Stimmrecht gebracht worden sind. Auch liegt der Geschäftsbereich der Stadtbankffandalerei und der Stadtbank für 1926 auf der Tagesordnung, bevor Genehmigung findet, wird noch manches gesagt werden müssen; denn so ist nichts zu tun, bis die Sache, die gemäß § 11 der Hausinspektorenverordnung vom 2. Juli 1926 zur selbständigen Verwendung des zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens bestimmten Hausinspektorenanteils nicht bereitgestellt sind. In solchen Fällen haben sich die Gemeinden nicht zu verpflichten, vor etwaiger Veräußerung der Grundstücke die grundsätzliche Eintragung der Hausinspektorenabteilung zu veranlassen und dem Rechtsnachfolger die üblichen, an die Gewährung der Hausinspektorenabteilung geknüpften Bedingungen aufzuerlegen.

Die grundsätzliche Sicherung der Hausinspektoren-Supplenden.

Die der Amtliche Presseblatt mitteilt, erklärt sich der Minister für Volkswirtschaft in einem Rundschreiben damit einverstanden, daß von der Eintragung der Hausinspektorenabteilung und der grundsätzlichen Sicherung auch dann abgesehen wird, wenn es sich um Eigenheimbesitzer handelt, die gemäß § 11 der Hausinspektorenverordnung vom 2. Juli 1926 zur selbständigen Verwendung des zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens bestimmten Hausinspektorenanteils nicht bereitgestellt sind. In solchen Fällen haben sich die Gemeinden nicht zu verpflichten, vor etwaiger Veräußerung der Grundstücke die grundsätzliche Eintragung der Hausinspektorenabteilung zu veranlassen und dem Rechtsnachfolger die üblichen, an die Gewährung der Hausinspektorenabteilung geknüpften Bedingungen aufzuerlegen.

27 777, die Rufnummer der Feuerwehr. Infolge allgemeiner Veränderung der Fernsprechnummern durch Veranlassung einer „2“ lautet nunmehr die Feuerwehrrufnummer bei Brandfällen 27 777 „2“. Diesbezügliche Anweisungen, insbesondere an Garagen, Poststellen etc., sind zu berücksichtigen.

Die Störungen in der Stromlieferung am gestrigen Abend sind, wie uns das hiesige Elektrizitätswerk mitteilt, auf einen Kabelfehler in der Wagdeburger Straße zurückzuführen, der im Laufe des heutigen Tages beseitigt werden wird.

Vom Verkehrs-Kreisverkehrsamt wird die Polizei — glücklicherweise — zur hiesigen Zufahrtsweg zu haben, beim und Armbrüder und, soweit Personen in Frage kommen nicht zu verzeichnen. Einigen Verkehr aber wurde nicht unterbrochen. In der Hermannstraße brach ein Feuer die Straßensperre, in der Hermannstraße wurde ein anderer, das sich in einem Kampf mit einem Auto eingeleitet hatte, verarmt. In dem Kampfe beider Parteien ist kein Auto zerstört.

Die Tabak-Genossenschaft hat etwa 200 Sorten dieser wunderbaren Blume vertreten sein werden, findet in der Zeit vom 15. bis 19. September im unteren Saale des Stadthausgebäudes statt. Eröffnung Freitag vormittags 10 Uhr. (siehe Anzeiger)

Das Kabarett „Mallet“ beginnt am Donnerstag, dem 16. September, mit seiner diesjährigen Winterreise. Der Saal ist vollständig renoviert, lebendiger als je und bietet einen angenehmen Aufenthalt. Die besten Kräfte, die Deutschland auf dem Gebiete der Kleinkunst hat, sind verpflichtet und werden für gescheiterte Absichten sorgen. Am 20. September beginnt die Saison mit der Aufführung der bekannten Komödie „Die vier Frauen“, die die Zuschauer in die Welt der Komik führt. Die Komödie ist ein Meisterwerk der Kleinkunst und verdient ihre hervorragende Stellung bei den Besuchern. Der Eintrittspreis ist maßvoll. Die Direktion hat sich um die beste Ausstattung bemüht und andere hervorragende Künstler verpflichtet. Unternehmern gelangt unterhalten zu wollen. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag werden 4 Uhr-Zeus bei freiem Eintritt unter Mitwirkung der Künstler veranstaltet.

Fünf Jahre Kreisfommunalärztin.



Dr. med. Gertrud Rothmann. Am heutigen Tage sind es fünf Jahre, seit Dr. Gertrud Rothmann in der Dienst einer Kreisfommunalärztin des Saalkreises vertritt. 1914 als Assistentin approbiert, hat Dr. Rothmann die erste weibliche Medizinistin, die das hallische Kreisgesundheitsamt im Dienste der Kreisfommunalärztin erfuhr. Sie hat an Sanitätswesen, Kleinmedizin, Schulgesundheitswesen, Zahnärztlichen Dienst, Geburt, auf denen sie mit großem Verdienste am Aufbau einer großen städtischen Sanitätswesen gearbeitet hat. Wäre es unserer Gesundheit Dr. Rothmann verpönt sein, nach langer Jahre mit gleicher Eifer und Selbstlosigkeit im Dienste des Saalkreises tätig zu sein.

Am Abend. Schwere Betriebsunfall. Bei den Abrumarbeiten im Sandbrettei Zandbau, wurde von der Stadt erregte sich am Montagvormittag ein tödlicher Unfall. Ein Arbeiter, der dort beschäftigte 33jährige Arbeiter Alexander Wirsching, aus dem Ambrover gebürtig, durch herabfallende Kommissen halb verkrüppelt und gegen einen Maulschlapper gedrückt wurde. Der Verwundete erlitt schwere Verletzungen am linken Oberarm und Gesicht. Nach Anlage eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte mittels Kranwagen zum Bergmannsstraßen Krankenhaus transportiert. Das ist innerhalb drei Tagen der zweite Fall in diesem Betriebe. Der Bergmannsstraßen Arbeiter, der Verwundete besser auf diesen Betrieb zu richten, damit auch dort endlich Verbandmittel zur ersten Hilfeleistung angeschafft werden.

Politik. Eine für die hiesigen Verhältnisse ungewöhnliche Mitgliederversammlung fand hier am Sonntag statt. Die Genosse Künne (Halle), sprach über „Die politische Lage und die kommende Reichswahl“. Der Redner kritisierte die politische Situation der letzten Zeit und ging besonders auf die letzte Reichstagswahl ein und die Verfassung des Reiches ein. Die Vertiefung unserer Presse möglich. Nicht alle Parteigenossen müssen es sein, sich in der Werbearbeit der Parteiarbeit zur Verfügung zu stellen. In der Aussprache verpflichteten sich alle Parteigenossen zur unbedingt notwendigen Mitarbeit; bemerkt wurde aber ganz lebhaft, daß es nicht genug nur Anknüpfung zu gewinnen, sondern eine der wichtigsten Aufgaben sei, die Schulung der Parteigenossen durchzuführen. Es wurde daher eine intensive Schulungsarbeit für den Winter gefordert.

Annern. Zur Arbeit bereit! Die letzte Mitglieder- und Parteiverammlung der sozialdemokratischen Ortsvereine nahm insbesondere Stellung zur Reichswahl, die vom 10. bis 24. Oktober stattfindet. Die Resolutionen, die der Genosse Schüller in seiner einleitenden Ausführungen beauftragt, wurden von der Versammlung gutgeheißen. Danach hat nun jedes Mitglied die Pflicht, bis zum 1. Oktober beim Genossen Schüller die erforderlichen Briefe abzugeben. Jeder muß sich zur Pflicht machen, wenigstens einen neuen „Wahlzettel“ bereit zu haben. Jeder Parteigenosse hat die Pflicht, sich der Veranlassung der Parteiverammlung zur Verfügung zu stellen. Die Wahlzettel wurden am 7. November eine öffentliche Feier zu veranlassen.

MASS KLEIDER WERKSTÄTTEN

feiertagshaber

den 18. September

geschworene

Halle am Markt



Die Bildung und Kindergärten.



Eine feiltsame Demonstration. Aufmarsch der Pariser Midinetten.



In Paris gab es, wie gemeldet, dieser Tage eine aufsehenerregende Demonstration. Die in der Bevölkerung sehr beliebten weiblichen Kleidermacherinnen, die Verkaufsdamen, Stenotypistinnen, Anstaltlerinnen der großen Bekleidungsanstalten, Schneiderinnen, Schneiderinnen und Schneiderinnen sogen im geschicklichen Jage zum Wohl. Es handelte sich nicht um einen von einer der weiblichen Anstaltlerinnen, die in der Mode-Kolonie des Mont Marrie, sondern um eine ernste Demonstration.

Die Pariser Stenotypistinnen wollten nämlich die nötige bauliche Hilfe, in der einst Wimi Wilson, die Königin der Pariser Mode, gelebt hat, niederrichten lassen, weil diese Hilfe nach ihrer Ansicht nicht nur die Arbeit der mehr modernen und preiswerten als die alten Stenotypisten, sondern auch in der ganzen Welt eine populäre Figur und aus Puccinis Der Bohème auch in Deutschland nicht bekannt. Die Erregung der Pariser Midinetten war deshalb bescheiden. Es sind ihnen aber wahrlich nichts helfen, denn die Pariser Stenotypistinnen befürchteten über die Anstellung. Unter Will setzt die Zukunft des letzten Demonstrationstages der Midinetten vor dem Wohnhaus der Wimi Wilson.

Ein allgegenwärtiger Gedanke erklang seiner Tischdame: Der Takt verlor mit mir die wohlthätigen Wirkungen hervor. Mein Verstand wird klarer, das Wort geht mit leicht von der Zunge, meine Rede wird farbiger, die Phantasie lebhafter, kurz — — — "Der geliebte Sie", unterbricht ihn die Dame besoffen, "seit wann haben Sie das Hauschen eingeweiht?"

"Sie haben jetzt Ihre Straße verdrängt; ich sehe Sie hiermit in Freiheit. Weilen Sie sich. Ihre Frau wartet draußen!" — "Und das nennen Sie Freiheit, Herr Direktor?"

Gieblung und Kindergärten.

Von Schwester Lydia Ruehland.

Es wäre vielleicht nicht uninteressant, einmal festzustellen, ob und wo innerhalb der verschiedenen Gieblungen Deutschlands Kindergärten existieren. Viele werden es nicht sein. So habe ich mich schon wiederholt bei der Durchwanderung der Deutscher Gieblung gefragt, ob hier inmitten der 400 Gieblhäuser nur circa 2000 Einwohnern noch nicht das Bedürfnis nach einem Kindergarten anzutreten sein sollte. Der Mangel einer solchen Einrichtung gerade inmitten einer größeren Gieblung ist heutzutage ein Verbrechen, ist eine jener Erscheinungen, an denen unsere an Gedankenlosigkeit nicht eben arme Zeit leidet.

Was ist denn eine Gieblung? Ist sie gedacht für ältere Leute, die hier ihre Lebenslage in behaarter Ruhe und Einseitigkeit zu verbringen gedenken? Doch kaum — denn gerade das Gieblhaus gilt allgemein im Gegensatz zum kinderfeindlichen Wohnhaus als kinderfreundlich, der Begriff: Gieblhaus und Kinder ist daher nicht voneinander zu trennen. Wo aber Kinder im vorpflanzlichen Alter ein Stabviertel bedürfen, gehört nach modernen Begriffen auch ein Kindergarten hin.

Ein Stabviertel wird es heute geben, die da sagen: "Was denn hier ein Kindergarten? Wir haben ja alle selber einen Garten, jedes Haus hat seinen Garten, die Kinder können den ganzen Tag darin herumtollen, so viel sie nur Lust haben. — Die meisten Gärten machen aber durchaus nicht den Eindruck, als ob sie zugleich Kinderstreuplätze wären. Vielleicht wird den Kindern eine Ecke im Garten eingeräumt, aber im übrigen wollen sich die Gieblhäuserbesitzer aus ihrem Garten herausziehen, was nur irgend herauszubekommen ist, — mit Recht. Ich glaube mich aber der Ansicht vieler Mütter sicher, die ihre kleinen Sprößlinge ganz gern in einem Kindergarten unter der Obhut einer "guten Tante" aufgeben sehen würden und sei es nur am Vormittag, wo Arbeit und Pflichten sich auf kurze Stunden gut zusammenbringen. Nur müßte diese Einrichtung in allen dieser Nähe gelegen sein.

Doch die Mutter eines Gieblhauses mehr Arbeit hat als die Hausfrau einer Gieblung, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Schon die Anordnung der Räume in den meisten Gieblhäusern — die Schlafräume im Oberst, die übrigen Räume unten, das heißt: die Räume für die Eltern, sind nur irgend herauszubekommen ist, — mit Recht. Ich glaube mich aber der Ansicht vieler Mütter sicher, die ihre kleinen Sprößlinge ganz gern in einem Kindergarten unter der Obhut einer "guten Tante" aufgeben sehen würden und sei es nur am Vormittag, wo Arbeit und Pflichten sich auf kurze Stunden gut zusammenbringen. Nur müßte diese Einrichtung in allen dieser Nähe gelegen sein.

Der Vater haben aber die Vorteile bei der Anlage von Gieblhäusern auf diese Form von Erleichterung für kinderfeindliche Mütter überhaupt nicht gedacht, und nun wird es schwer halten, Verhältnisse nachzugeben. Wie einfach wäre es gewesen, in die Mitte jeder größeren Gieblung einen kleinen Park mit einem Oberrand für zwei kleine Wohnungen zu setzen, die Gieblhäuserbesitzer versehen, die am Vormittag Kindergartenarbeiten und am Abend Zusammenkünfte Gieblhäuser oder der Jugend, im Oberst wohnt die Hausmutter, die das Ganze in Ordnung hält, und die Kindergartenmutter. Zwei Frauen hätten Unterkunft und Beschäftigung gefunden und die gesamte Gieblung hätte aus dieser Einrichtung Nutzen gezogen.

Das vorerwähnte Kind genießt leider noch nicht die Bes-

achtung und Bewertung, die ihm zukommt. Wohl nur ganz wenige Mütter sind in der Lage, ihren Kindern eine dem Geiz biogenetischer Entwicklung entsprechende Erziehung zu geben, wie es die gesunde Kindergartenmutter vermag, und könnten sie es, so würde ganz sicher die häusliche Pflanzstätte darunter leiden. Der Wunsch eines neuen Lebens mit frohgemut geübten Kinderarbeiten bedeutet dem vorerwähnten Kind eine wahre Pflanzgrube verlässlicher Vereicherung und erzieherischer Momente, wie sie ein Elternhaus heute nur in den allerbesten Fällen darbietet. Ein feiner Kindererzieher, Herr Pan, sagt: "In der Zeit vom 3. bis 6. Lebensjahr lernt das Kind mehr als in den übrigen Lebensjahren", aber auch die neuesten Pflanzstättenerzieher der verschiedensten Nationen: Schreiermann, Gombert, Reichensperger, Fuchs, Duth und viele alle weisen, werden mit ihren vielen guten wertvollen Gedanken noch viel zu wenig von der Gesamtheit der Eltern berücksichtigt, immer wird gefordert, daß die Schule noch keinen Unterbau habe, wie ihn der moderne Kindergarten darstellt.

Wie alles, hat auch der Kindergarten Gegner, die der Ansicht sind, seine Existenz bedeute einen Einbruch in die Familien-erziehung. Die zu urteilen, kennen nicht den Betrieb eines wahren Kindergartens, die aus ihm von Kinder gewonnenen Vorteile bedeuten in einer täglich nur überflüssigen Kindergarten-erziehung eine brauchbare Ergänzung der Familien-erziehung.

Soll das Gieblhaus seinen Ruf als kinderfreundlich bekommen, so muß die Erziehung in der Gieblung ein selbständiges und der Gieblungstheorie der Kleinen keine Rechnung machen, auch das verzögerte Kind will nicht immer an Mutter-Schützengeld hängen, sondern strebt zu gleichartigen Spielgefährten. Den Müttern wird mit einer bezüglichen Einrichtung eine Wohlthat erwiesen, die ihnen Erleichterung schafft auf dem Gebiete der Kindererziehung und bei Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten.

Das Paradies der Schwiegermütter. Die Entbindung eines Landes, wo Frauen und Schwiegermütter eine unbedingte Herrschaft ausüben, ist Dr. Dole, Professor der Gynäkologie an der Nord-Universität zu Bonn, in Norddeutschland gescheit. Er ist jetzt von der Seite zurückgeführt, auf der er den meisten bekannten Stamm der Lantias eingehend studiert hat. Bei den Lantias, die in einem von der Schlafkrankheit besonders heimgegriffenen Gebiet leben, herrscht das Mutterrecht, und das Gebot geht von der Mutter auf die weiblichen Familienmitglieder über. Die Mütter haben über die Kinder nicht das geringste Erziehungs- oder Bestimmungswort, und die Frauen sind es auch, die die Ehe zustande bringen. Die Schwiegermütter leben im Hause der Frauen und haben der Schwiegermutter unbedingten Vorkomm auf dessen, die von ihrer Vornachstellung ausbleibenden Gebrauch, ist jedoch, der Dole, der den generischen Dialekt der Lantias studierte, fand dabei, daß die Gieblung einen Aufschwung, der seiner europäischen Sprache eigen und förmlich nicht auszubringen ist. Er fixierte den Raum auf der Warte eines mit gefüllten Strophons, um den Strophonieren seine Bekanntheit zu vermitteln.

Verkehrte Welt. Der Besucher: "Sag mal, mein Junge, sind Deine Eltern zu Hause?" — "Nein, sie sind zum Kräftevergangenen. Mama läßt sich die Haare schneiden, und Papa wird enduldet."

Der Mann mit den blauen Tomaten.

34 Roman von F. M. Fellmann.

Madame Plumpe erblüht in den Sessel und sagte mit festem Atem: "Das war doch die Dana?"
"Alexandra verneigte sich höflich."
"Ganz recht, Madame."
"Sie ist sehr schön."

"Der Mann fiel ihr ein, und sie entschuldigte sich sehr höflich und ging hin zu holen, da er in höflichkeit seine "eigene" Arbeit insprechen beendet hatte.
"Sie braucht nicht zu gehen. Er hatte sie noch nicht bestaunt. Er befand sich im Nebenzimmer und tenste, und zwar tanste er die Flora!"

Madame machte die Tür zu und schloß.
"Das ist in sehr eigenartig, mein lieber Joan. Was ist denn das? Sider wieder ein Kox oder so was. Zu finden in die 3. Jung immer so rüch; aber ich lauge dir, es ist eine nationale Kat, wenn man sich auf das eigene Land bezieht."
"Er gehand um alles nicht ein, daß er am Schlüsselloch bei der Vorführung seiner Gattin vor Lachen fast geplagt wäre. Er gab kein zu und folgte ihr in Demut bis an die Türschwelle, an der sich die obliche Demut mit einem Nud in bürgerehrlicher, recht-benügte Würde verminderte."

Recht berieten sie nun, wie, wann und wo man die Wohl-fahrtsgeschichte in Szene setzen könnte. Lucas wurde schön. Wenn er das Spital bekam, konnte ihn Vorescu so leicht nicht nur unter den Tisch lassen. Und daher fand er das National-fest zu sein, zu entzweit, zu wenig, und er schlug die Benutzung des Rathauses vor.
"Dann würde ich vorläufig die modernen Ideen fallen lassen," erwiderte der Gast. "Ich würde sagen, daß ich ein paar gute Lampen aufreihen könnte, direkt aus dem Bauernvolke, die mit ihren Trachten und Darbietungen zu einer kleinen heimatischen Musik meine Ausführenden Mitarbeiter bringen würde. Ich lasse ich an einem zweiten Abend die Moderne folgen."
"Sie waren sehr anerkent und verbrachten sich freudig gegenseitige Hilfe bei der Arbeit, als sie sich stummlich löst trennten."

XXI.
Die Nachleute, die Torjo zur Prüfung der Erdquellen besuchten hatte, erklärten einmütig, daß sich nach Richtung der Schichtung des Landes die reichsten Quellen des Landes an die Seite stellen könnte, und sie konnten und wollten es nicht lassen, daß dieser ungeheure Schatz verborgen gelegen hätte.
Torjo war zufrieden mit ihm. In allen Dingen hatte er sich bemüht, und er spielte wohl einmal mit dem Gedanken: Wenn dieser hier an Vorescus Stelle käme?

Und die Stunde kam, in der Amme vor ihm sah, und Torjo sagte ihm: "Ich bin zufrieden, daß ich nach Richtung der Schichtung des Landes die reichsten Quellen des Landes an die Seite stellen könnte, und sie konnten und wollten es nicht lassen, daß dieser ungeheure Schatz verborgen gelegen hätte."
Torjo war zufrieden mit ihm. In allen Dingen hatte er sich bemüht, und er spielte wohl einmal mit dem Gedanken: Wenn dieser hier an Vorescus Stelle käme?

Es geht jetzt um Ihr Leben, Sirbo, um Ihr Glück. Ich habe Zeit, die Bedingung einzufassen, daß Sie einen leitenden Posten bei der Ausbeutung der Quellen erhalten. Was zu lernen ist, lernen Sie spielend. Wollen Sie?"

Ammer's Augen ließen klar und offen.
"Ich kann an keiner besseren Arbeit schaffen, als es schon heute."

"Sie sollten gehen werden und weiterkommen."
"Ich werde weiterkommen, so weit, wie meine Kraft und ihr Erfolg mich führen, und das genügt mir."

Torio legte die Feder wieder hin.
"Und was denken Sie über die Zukunft?"
"Dah ich bei Ihnen bleiben werde, wenn Sie zufrieden sind."
"Sie werden bleiben, und vielleicht ist es tatsächlich besser für Sie, an anderen Orten erst sollte Ammer fahren, aber es kam anders. Die mittigen eintreffenden Mütter der letzten Abendausgabe brachten die Nachricht, daß die russischen Vertreter in der Hauptstadt angekommen waren, der nächste Tag mit Vorescus Verhandlungen und Verhandlungen über Einzelheiten vergehen würde und am anderen Vormittag die feierliche Vertragsunterzeichnung in einer Sonderveranstaltung der Kammer stattfinden sollte. Der Bevollmächtigte war Vorescu."

"Gefahr ist da," sagte die greise Fürstin von der Moldau.
"Torjo, jetzt verlieren wir in letzter Stunde. Wir haben zu lange gewartet."

"Sirbo, es gilt. Von hier bis Bukarest — eine rasende Fahrt. Der Zug ist fort. Wenn Sie es schaffen mit dem Auto, so werden es Ihnen! So sind Sie von Stunde an der Oberdirektor meiner Werke zu sein und werden dieses Schicksal wie mir! Aber es geht auf Leben und Tod... und morgen vormittag um elf Uhr müssen Sie vor der Kammer sprechen."

"Ein Fittchen durchsuchte den Jüngeren.
"Jetzt hielten die Jäger in seine Hand.
"Er lächelte sich und rief sich los.
"Jetzt rief er klingend und liehhaft. "Morgen um elf in Bukarest!"

Cyprios hürnte er hinaus, zu Auto und Chauffeur, und Torjo mühselig dröhnend: "Gute Nacht!"
Die Greisin fragte ächzelnd: "Schafft er es?"
"Er wird es!"

In reich anregender Fahrt flog wenige Minuten später das Auto aus dem Garten des Schlosses und nahm zunächst die Richtung nach Osten, um die Landstraße nach der Hauptstadt zu erreichen. Es war vielleicht die wilde Fahrt, die je ein Mensch geleistet hatte. Der Chauffeur hielt mit eigener Gewalt das Steuer, der Wind umherwirbelte verabschiedet, und Ammer, der seit seinem Aufbruch die Dauertracht abgelegt hatte und mehrere Stunden geruht hatte, sah neben ihm, was die Geschwindigkeit ab und berechnete die Kilometer.
Bukarest!

Sie waren die letzten Stunden neben der Bahnroute hergefahren und landeten am Hauptbahnhof. Leben herrschte hier schon. Früh gingen die Herrn und Auslandsliebe ab und besuchten den Platz mit bunten Gestalten.

Mit gemächlicher Geschwindigkeit festsitzten sie ihren Weg fort. Amme fuhr zu Torjos Vorgesetzten, Geschäftsbüro, wo er angekommen war.

Der junge Mann hatte noch Zeit, sich umaufzuheben, einen hastigenden Juchz zu nehmen und die Papiere noch einmal zu prüfen.

Die Stunduhr im Zimmer schlug dreiviertel elf.
Er stand auf.
Nichts an ihm erinnerte mehr an den armen Straßenhüter.

Sein Gesicht trug die Klarheit und Kühnheit des festlich und geistig ganz erwachsen Mannes.

Und mit diesem freien Antlitz betrat er mit dem Glendensclage elf den intimen kleinen Sitzungssaal des Justizpalastes, in dem die Verträge unterzeichnet werden sollten.

Die Kammer war voll verammelt, die Delegation aus Rußland und Vorescu schon anwesend. Zwei Heien Torjos, das im ganzen Lande bekannten Grafenintelligen, an den Vorständen gerichtet, hatten ihm den Zutritt gewährt.

Die Sitzung wurde eröffnet. Der Vorsitzende stellte die Ausländer offiziell vor und ging mit einem schlichten Mißfall auf die finanzielle Lage des Landes und seine unzureichende Volkswirtschaft ohne Umschweife auf den Kern der Zusammenkunft ein. Er gab die Vorteile auf, die Rumänien aus dem Vertrage würden. Für fünf Jahre sollte Rußland als Pfand die Wälder des Berglandes in der Moldau übernehmen und verpflichtet sich zu einem Betrag von einer halben Milliarde Franken.

"Dies, meine Herren," sagte der Vorsitzende, "noch einmal zur Kenntnisnahme. Die Widerspruch, die aus verschiedenen Streifen bedauerlicherweise aufgetaucht sind, dürfen inzwischen verstummen, jedenfalls aber überstimmt sein. Na wäre auch nicht erst noch einmal darauf zurückzukommen, wenn wir nicht einen Abgelandeten des größten Volksintelligen unter uns hätten, Herrn Amme Sirbo, der nach der kurzen schriftlichen Mitteilung seitens meines Chefs, Bogdan Torjos, vor Unterzeichnung der Verträge einen wichtigen Vorschlag zu machen hat. Sind Sie, meine Herren, dagegen?"

"Vorescu meldete sich bläuer: "Ich bin dagegen."
"Die erste Antwort ging durch den Raum. Die Versammelten sahen sich an. Keiner verlor sich dem Wissen, daß für Rumänien eine schwere Zeit bevorstand, wenn es diesen Schritt nach Rußland tat. Aber jeder erlöste auch ganz die Kraft und Unbegreiflichkeit des allmächtigen Mannes."

Aus dem Schwärzen schloß sich der Ring des Mutes. Die Versammelten sahen sich an. Keiner verlor sich dem Wissen, daß für Rumänien eine schwere Zeit bevorstand, wenn es diesen Schritt nach Rußland tat. Aber jeder erlöste auch ganz die Kraft und Unbegreiflichkeit des allmächtigen Mannes."

Ich behauere, Gnaden. Die Stimmengabe abgibt. Herr Sirbo hat das Wort."

Und Amme stand auf und ließ sie hören.
"Das Rand ist in Rot; aber dieser Vertrag bedeutet den Untergang."

Vorescu lächelte stöhnend.
"Er kannte den Fremden nicht — allerdings eine flüchtige Ähnlichkeit mit irgend jemandem hatte er — aber er wurde auch mit diesem fertig."

Amme ließ Karten in den Händen.
"Sie sind nicht Fremde in Schenke ins Land zu lassen. Es wird sich um Arbeiter handeln, die im großen Ausmaß selbst nur knapper Brot haben. Aber auch nur fünfjährige Anweisung ergab eine Senkung der landwirtschaftlichen Preise und einen Exportausfall von Abzelmillionen. Das bringt auch kein höheres Wohl ein. Ferner — schon heute ist der unrichtigste betriebsmäßige Schaden, sowie er nicht Torjos selbst unterliegt, ein langsame Sterben, ein Verdrücken dieser natürlichen und mühsam produzierenden Goldquelle. Die Fremden werden soviel heraus-schlagen, wie irgend möglich. Auf die Alpen stürzt sich das Meer der rumänischen Karpathenarbeiter. Auch dort wird ein enormer Waldverfall eintreten, eine Schmelzung, die einen noch schnelleren Untergang herbeiführt, als heute schon der Wissenstand sichtbar ist."

"Der Wald wächst nicht," warf Vorescu lässig ein.
(Fortsetzung folgt.)